

Chauvinismus in der Wissenschaft.

Von A. Baltzer (Bern).

In einer gegen Ende letzten Jahres publicirten Arbeit: Ueber einige tektonische Verhältnisse in der westlichen Lombardei, macht Herr Professor T. TARAMELLI von Pavia am Schluss folgende Bemerkungen, die ich genau nach dem italienischen Text¹ wiedergebe:

Aber ich möchte, dass man auch ausserhalb Italiens wisse, dass wir nicht die Hände in den Schooss gelegt haben und dass wir durchaus kein Bedürfniss fühlen, dass fremde Geologen jeden Tag kommen, um sich in unsere Arbeiten einzumischen, wie es noch neuerlich der Professor BALTZER von Basel (sic!) gemacht hat, der eine geologische Karte des Iseosees weniger detaillirt publicirte, wie jene, welche ich vor Jahren von derselben Region aufgenommen hatte und die ich mit den Resultaten der sehr exakten Studien des Collegen Professor SALMOJRAGHI combiniren wollte. Die Welt ist so gross! Mögen diese fremden Herren Geologen — fast immer Deutsche — ein wenig Geduld haben; unser Land werden wir für uns studiren. Mögen sie anderswo hingehen, um die akademischen Titel zu erwerben! Und unsere Regierung, fühlt sie nicht die Schande und den Schaden dieser wissenschaftlichen Invasion, die auf gleicher Höhe mit jener anderen steht, welche vom Brenner herab sich über das Trentino und den Garda ergiesst, die dem Italienerthum des Fassathales nachstellt; welche, wenn sie nicht aufgehalten wird, im Stande ist sich bis zu den Thoren von Verona vorzuschieben? Meine Schüler und ich thun unser Bestes; aber unser sind wenige, es fehlt die Coordination und Continuität der Arbeit. Vielleicht, wenn man erfährt, dass in den Voralpen eine officielle Aufnahme begonnen hat, wird die Berliner Akademie für ihre jungen deutschen Geologen, denen sie so reichliche Entschädigungen und Prämien austheilt, eine andere, ausserhalb Oberitaliens² liegende Gegend ausfindig machen; denn man kann nicht annehmen, dass jenseits der Alpen nicht mit jener Delicatesse verfahren werde, welche so kräftig dazu beiträgt, die guten Beziehungen zwischen den Individuen wie zwischen den Völkern aufrecht zu erhalten.

Soweit TARAMELLI.

Indem ich diesem Erguss des geschätzten Geologen von Pavia eine grössere Publicität verschaffe, glaube ich in seinem Sinn zu

¹ Bollettino della Societa geologica italiana, Vol. XXI, Fasc. III, 1902.

² Mittel- und Unteritalien scheint Herr TARAMELLI zu gestatten (Br.).

handeln, zweifle aber, dass dieser kalte Wasserstrahl die gewünschte Wirkung thun wird, befürchte vielmehr, die »fremde Invasion« werde durch solche Mittel nicht verhindert werden können, da die Wissenschaft nun einmal sich nicht nach den Grenzpfählen richtet. Letzteres that sie übrigens schon damals nicht als Herr TARAMELLI auf schweizerischem Boden im Canton Tessin arbeitete und als er seine Uebersichtskarte der Lombardei über die Grenze nach Norden ausdehnte! Ja noch im Jahre 1885 huldigte er anderen Grundsätzen, als er¹ eine geologische Karte des hydrographischen Beckens vom Tessinfluss publicirte, die weit in das schweizerische Gebiet hinaufreicht. Woher doch jetzt auf einmal das Pochen auf den Schlagbaum?

Meine Karte vom Iseosee in 1:100 000 (Originalaufnahme in 1:25 000) soll weniger detaillirt sein, wie die, die er »vor Jahren« von derselben Gegend aufgenommen hat. Ja warum wurde letztere denn nicht publicirt? Ich kann mich nur an seine geschätzte Uebersichtskarte der Lombardei in 1:250 000 halten, ein Vergleich derselben wird jedem Kenner zeigen, dass mein Specialkärtchen nicht überflüssig war! Ich weise ferner hin auf meine 1896, 92 und früher publicirten Feststellungen über das Interglacial von Pianico (in Verbindung mit dem von Cadenabbia und Lugano) und anderes Glacialgeologische; ferner auf die in Verbindung mit Dr. MÖBUS festgestellte äussere und innere Moränenzone im Iseogebiet, die Unterscheidung dreier Schotter daselbst im Sinne von PENCK, die Bestimmung der oberen Moränengrenze, die rückläufigen Moränen und Terrassen; endlich auf meine tektonischen Beiträge im Iseoseegebiet und auf die grosse camunische Ueberschiebung.

TARAMELLI² legte der italienischen geologischen Gesellschaft ein sich auf die Gegend zwischen Ortasee und Brembothal beziehendes Kartenmanuskript vor, worauf nach seinen, STELLA's und SACCO's Untersuchungen ebenfalls 3 Diluvialstufen unterschieden seien; wie sich aber aus STELLA's³ vorzüglicher Zusammenfassung der betreffenden Arbeiten ergibt, existiren zwischen ihm und SACCO mit Bezug auf die Deutung der Schotter tiefgreifende Differenzen: ich füge hinzu auch noch beträchtliche zwischen STELLA's Auffassung und der meinigen, worüber ich⁴ mich in meiner Arbeit ausführlich ausgesprochen habe, nachdem STELLA in der lebenswürdigsten Weise die Glacialgeologen der Nordseite dazu aufforderte. Hier ist in der That Aussprache und gemeinsame Arbeit oder dann wissenschaftliche Widerlegung am Platze, nicht aber ein dem Ernst der Wissenschaft wenig entsprechendes hochmüthiges: Noli turbare circulos meos!

¹ Bollet. della Soc. geol. ital., 41. Band.

² Boll. XXI, III, 1902.

³ Sui terreni quaternari nella Valle del Po. Boll. R. Com. geol. No. 3, 1895.

⁴ KOKENS geol. und pal. Abhdl., neue Folge, Bd. V, Heft 2, p. 29.

Dass es sich übrigens bei TARAMELLI'S Vorgehen nur um den Ausbruch übler Laune eines Einzelnen handelt, dafür bürgt mir persönlich das überaus freundliche und liebenswürdige Entgegenkommen, welches ich bisher bei allen übrigen italienischen Geologen gefunden habe.

Ueber *Stegoceras* und *Stereocephalus*.

Von Franz Baron Nopcsa jun.

Ssacral, 26. December 1902.

In den Contributions to Canadian Palaeontology 1902, Vol. III beschreibt LAMBE unter anderem Schädelfragmente zweier neuer Dinosaurier, die er *Stegoceras* und *Stereocephalus* nennt.

Die *Stegoceras*-Stücke (Tab. XXI, Fig. 1—5) zeigen eine gewölbte Oberfläche, auf der Unterseite werden sie durch zwei flache, bogenförmig verlaufende Kiele in drei Flächen, eine mittlere und zwei laterale getheilt. Der Kiel selbst zeigt eine Suturfläche.

LAMBE hält diese Stücke, da sich auf ihnen sowie bei einem Praenasale von *Triceratops* zwei Näthe in einem rechten Winkel kreuzen und ihre polsterförmig aufgetriebene Oberseite einen Panzer getragen haben dürfte, für *Praenasalia*.

Ich glaube nun aber, dass diese Stücke viel eher in anderer Weise interpretirt werden müssen.

Aehnliche Näthe wie an vorliegenden Stücken kommen auch zwischen Nasale und Frontale und Frontale und Parietale vor und können daher bei einer Orientirung nicht als massgebend betrachtet werden.

Jedenfalls zeigt aber der bilateral symetrische Bau an, dass die Stücke von der Mittellinie des Schädels, und wie der Panzer zeigt, von dessen Oberseite stammen.

Für ihre Natur als Nasalia resp. Praenasalia spricht nur die Bepanzerung und dies umsomehr, da unpaare Knochenzapfen bei Dinosauriern bisher nur aus der Nasenregion dieser Thiere bekannt wurden (*Triceratops* und *Ceratosauros*). Entschieden gegen diese Deutung als Praenasalia scheint mir aber trotz ihres Panzers der Bau ihrer Unterseite zu sprechen.

Diese ist genau dieselbe wie bei dem von HULKE (Quartjourn. 1881) abgebildeten Frontale von *Camptosaurus Prestwichi* gestaltet und ein genauer noch nicht beschriebenes Frontale von *Mochlodon* (Akadem. Anzeig. 1902) meiner eigenen Sammlung zeigt ebenfalls denselben Bau, woraus sich die Nothwendigkeit ergiebt, das eine (unterhalb der Quernath gelegene) Stück als Frontale zu deuten.

Die mittlere Fläche auf der Unterseite des *Stegoceras*knochens entspricht auf diese Weise der Stirnhöhle, während die lateralen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [1903](#)

Autor(en)/Author(s): Baltzer Armin Richard

Artikel/Article: [Chauvinismus in der Wissenschaft. 264-266](#)